

Spurensuche nach den Anfängen einer Epoche

Fast schon dem Vergessen anheim gefallen sind die Anfänge der Arbeitsmigration nach Deutschland. Hasan Çil (Hrsg.) versucht mit dem Buch „Anfänge einer Epoche“, die frühe Migration der sog. „Gastarbeiter“ zu beleuchten. Grundlage sind Gespräche, die anschließend bearbeitet, autorisiert und ins Deutsche übersetzt wurden. Da die Berichte ausschließlich von türkischen MigrantInnen stammen, sind alle Texte konsequent in türkisch und deutsch veröffentlicht.

Bemerkenswert, dass „Anfänge einer Epoche“ in Form von 12 biographischen Kurztexten sehr leicht verdaulich daherkommt, ja geradezu zum Schmöckern einlädt. Eine Leichtigkeit, die sich allerdings spätestens beim Lesen der dritten oder vierten „Lebenszusammenfassung“ verflüchtigen dürfte; zu hart, isoliert und entbehrend wird ihr Lebensalltag von den ErzählerInnen geschildert.

Die Stationen der Lebensberichte gleichen sich: Armut und / oder soziale Perspektivlosigkeit führte zur massenhaften „freiwilligen“ Bewerbung auf Grund des Abwerbeankommens in Deutschland. Beginnend mit einer, die Intimsphäre verletzenden und als entwürdigend empfundenen, Gesundheitsuntersuchung und einem mehrtägigem Bahntransport in zeitweise verschlossenen Abteilen erleidet der „Traum von Deutschland“ schnell eine harte Landung in der Realität. Die Verteilung der Menschen in Sammelunterkünften mit ihrer spartanischen Ausstattung und das Arbeiten unter gesundheitszerstörenden Bedingungen bei zumeist totaler sprachlicher Isolation führen zu - in fast allen Fällen mit Begrifflichkeiten wie „Heimweh“ oder „die erste Zeit war sehr hart“ umschriebenen - depressiven Zuständen, welche erst im Laufe von Jahren überwunden werden.

Während ein großer Teil der Menschen sich zu Beginn seiner Arbeitszeit in Deutschland sicher ist, „In ein, zwei Jahren fahre ich zurück in die Türkei.“, erleben viele - trotz des Gefühles des „nicht Ankommen in Deutschland“ – im Laufe der Jahre ihres Aufenthaltes eine schleichende Entfremdung von der Türkei, die erst bei Besuchen augenfällig wird: Ein ungewolltes „Leben in der Fremde“ entsteht. Dies macht den irritierenden Wunsch nach einem Begräbnis in der Türkei verständlich, während ein Großteil der MigrantInnen sich längst mit einem Leben in Deutschland eingerichtet haben.

Auffallend in den Erzählungen sind zwei zumeist nur am Rande erwähnte Aspekte: Es wurden wenige oder keine fremdenfeindliche Erlebnisse geschildert (wobei die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vermutlich nicht nur der Wohnraumknappheit im Deutschland der 60er Jahre geschuldet sind) und die gnadenlose kapitalistische Ausbeutung bei schnellem gesundheitlichem Verschleiß der angeworbenen ArbeiterInnen.

Klaus Müller / ZAG

Anfänge einer Epoche - ehemalige türkische Gastarbeiter erzählen, Hans Schiler Verlag, Herausgegeben von Hasan Çil, 135 Seiten, Hardcover, türkisch – deutsch, € 18,-